

Mitteilungen des
Südtiroler Beratungsringes

MÄRZ 1977

INHALT

	Seite
Pflanzenschutzkosten im Obstbau 1976	71
Insektenbekämpfung mit Hormonen	75
Versuchsergebnisse mit Dimilin	77
Mehltauversuch 1976	78
Alarspritzungen in die Blüte	80
Einheitliche Höchstmengen	31
Bekämpfungsversuch gegen Traubenwickler	82
Botrytisversuch 1976	83
Beratungsring zieht Bilanz	85
Tätigkeitsbericht 1976	86
Vinschgauer Bezirkstag im Obstbau	88
Bezirkstagung in Leifers	90
8. Obstbautag für ital. Mitglieder	91
Bodensee-Obstbautag 1977	92
Fundal und Galecron zurückgezogen	93
Rückblick	94

HERAUSGEBER

Südtiroler Beratungsring
für Obst- und Weinbau,
Lana (BZ), Andreas-Hofer-Str. 9

Genehmigung des Tribunals
Bozen, R. St. Nr. 6/64 v. 6. XI. 1964

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. Hermann Oberhofer

Redaktionssekretäre:

Ing. (grad.) P. Stauder u. E. Paler

MITARBEITER

Dr. A. Felderer, Direktor des Landwirtschaftsinspektorates, Bozen;
Dr. J. Lezuo, Handelskammer, Bozen;
Dr. H. Mantinger, Obst- und Weinbauschule Laimburg; Dr. L. Raifer, Landwirtschaftsinspektorat, Bozen; Ing. A. Weiss, Landesassessorat für Landwirtschaft, Bozen; Dr. chem. B. Weger, Bozen; Dr. F. Zelger, Landwirtschaftsinspektorat, Bozen;
DDD. Karl Zanon, Meran.

DRUCK

Athesiadruck Bozen
Weinbergweg 7

Versand im Postabonnement
Nr. III — 70% S.I.A.P. - I.P.

TITELBILD

Unser Titelbild deutet in anschaulicher Form die Nebenwirkungen einiger Insektizide auf Nutzinsekten an. Man sieht, daß große Unterschiede in der Giftigkeit gegenüber Nützlingen zwischen Parathion und Dimilin bestehen. (Aus »Groenten en Fruit«, Nr. 23, Dezember 1976).

Eine neue Saison steht vor der Tür!

Wir stehen am Beginn eines neuen Obst- und Weinjahres, damit auch einer neuen Pflanzenschutzsaison. In diesem Heft unserer Zeitschrift haben wir daher dem Thema Pflanzenschutz breiten Raum gegeben.

Rückblickend und vorschauend ist auch grundsätzlich zum gegenwärtigen Stand der Dinge einiges zu sagen.

I. Zunächst zu den **Erfahrungen aus dem Vorjahr**: Es hat wohl seit Jahren nicht mehr eine Saison mit so wenig Problemen im obstbaulichen Pflanzenschutz gegeben wie 1976. Die geringen Niederschläge im Frühjahr und Sommer haben dem Schorfpilz keine Chance gegeben. Der Mehltau war interessanterweise auch nicht so virulent wie noch vor wenigen Jahren. Bei den Schädlingen ist das Gespenst der Blattaschenmotte nicht erschienen und die Blattläuse und der Fruchtschalenwickler waren zahm wie selten zuvor. Auch die Spinnmilben konnten trotz des warmen, trockenen Sommers nicht sonderlich beeindruckt werden. Spätschorf und Gloeosporium erforderten während des regnerischen Herbstes ihre üblichen zwei (bis drei) Behandlungen.

Haben die Obstbauern diese günstige Situation genützt, um Spritzungen einzusparen? Wir haben Erhebungen angestellt und veröffentlicht sie auszugsweise in diesem Heft. Daraus können wir schließen: nur ein Teil der Produzenten hat „geschaltet“. Es gibt nämlich, was **Spritzintensität** betrifft, drei Gruppen von Obstbauern: solche, die an sich mit der Spritze vorsichtig umgehen und in keinem Jahr auf eine hohe Anzahl Behandlungen kommen. Sie haben auch 1976 nicht viel weniger gespritzt als andere Jahre. Dann ist die breite mittlere Schicht, die recht gut auf die Chance zu sparen reagiert hat und etwa drei bis vier Spritzungen weniger ausbrachte als gewohnt. Die dritte Gruppe, die sogenannten „wilden Spritzer“, die normalerweise bei Mitte zwanzig Spritzungen im Jahr liegt, hat auch 1976 keinen Grund gesehen, von den Touren etwas herunterzugehen.

Wir sehen also, daß die Anzahl chemischer Behandlungen nicht so sehr von den objektiven Erfordernissen (etwa von der Gunst eines Jahres), sondern weit mehr von der persönlichen Einstellung des Betriebsleiters abhängt.

II. Zu Saisonende 1976 haben die Firmen Schering und Ciba-Geigy auf der ganzen Welt den Wirkstoff **Chlorphenamidin** (Fundal, Galecron u. a. m.) zurückgezogen. Der Grund: in Labortests sollen sich an einigen Mäusen — allerdings nach intensiven Fütterungen — bösartige Tumore entwickelt haben. Von den Firmen war dieser Entschluß gewiß anständig, weil amtliche Stellen diese Entdeckung wohl nicht so bald hätten machen können. Trotzdem zeigt dieses Beispiel wieder ganz deutlich: man glaubt, von einem chemischen Wirkstoff nach jahrelangem, weltweitem Einsatz desselben viel zu wissen, aber im Grunde weiß man davon immer noch sehr vieles nicht.

III. Einen wesentlichen Schritt weiter in Richtung umweltschonenden Pflanzenschutzes dürfte uns das neue Insektizid **Dimilin** bringen. Es ist gegen Blattaschenmotte und Fruchtschalenwickler wirksam, wogegen bisher die massivsten Insektizideinsätze erfolgten. Dimilin hingegen ist praktisch ungiftig und es genügen — laut Versuchsergebnissen — insgesamt ein bis zwei Behandlungen pro Jahr. Dimilin vergiftet die Insekten nicht nach Art eines Phosphoresters, sondern verhindert den Chitinaufbau, so daß sich das Insekt nicht mehr weiterentwickeln kann und schließlich eingeht. Dabei scheint dieser Wirkstoff sehr selektiv zu sein, indem er die pflanzenschädlichen Wickler und Motten erfaßt, die Nützlinge aber unbeschadet läßt. Wenn sich die verblüffenden Versuchsergebnisse in der Praxis bestätigen, dann wird Dimilin für den obstbaulichen Pflanzenschutz die bedeutendste Neuerung seit Einführung von DDT. Denn dann entledigen wir uns in eleganter Weise der beiden hartnäckigsten Schädlinge, ohne die Nützlinge zu stören oder die Umwelt zu belasten. Das würde eine neue Ära im obstbaulichen Pflanzenschutz eröffnen.

IV. Endlich scheint sich in Europa eine **Einigung über die zulässigen Höchstmengen** an Pflanzenschutzmittel-Rückständen anzubahnen. Der Rat der Europäischen Gemeinschaften hat eine erste entsprechende Richtlinie herausgegeben. Damit werden — sobald alle gebräuchlichen Wirkstoffe erfaßt sind und die Verordnungen Gesetzeskraft haben — alle die Konsumenten innerhalb der EG unter demselben Schutz vor Gift-Rückständen auf pflanzlichen Erzeugnissen stehen und das grenzüberschreitende Obst wäre vor Diskriminierungen von dieser Seite sicher. Allerdings würde dann auf allen Märkten kontrolliert und so mancher Produzent müßte der Mittelwahl, Dosis und Karenzzeit noch mehr Aufmerksamkeit schenken als bisher. Der umsichtige Obstbauer hat von diesen Bestimmungen nichts zu befürchten; im Gegenteil.

Abschließend noch eine Empfehlung: Heute sollte jeder Obstbauer ein **Spritztagebuch** führen! Wie will er wissen, was und wie oft er gespritzt hat, wenn er nicht jede Spritzung genau (Datum, Grundstück, Sorte, Mittel, Dosis/ha) aufschreibt? Lückenhafte Notizen am Küchenkalender reichen nicht mehr aus! Der chemische Pflanzenschutz ist heute eine verantwortungsvolle Aufgabe, die ein hohes Maß an Umsicht und Verantwortungsbewußtsein erfordert.

H. Oberhofer